



Eingespielt

Aufgelegt

Zwei außergewöhnliche CDs

Andrew Dewar Orgelmusik auf CD ist sicherlich kein Bestseller der Klassikbranche. Dabei liegt doch gerade hier die Ähnlichkeit zum "objektlosen" Klangerlebnis an der hämischen Stereoanlage auf der Hand, denn auch in der Kirche bleibt der Klangerzeuger unsichtbar. Wer aber gewöhnt ist, dass im Gottesdienst nicht die Kunst des Organisten, sondern der Baukörper Kirche als der eigentliche Erzeuger von Klang, Harmonie, musikalischer Schöpfung in Erscheinung treten soll, wird die Defizite des Wohnzimmerklangs am Ende schmerzlicher erleben als bei Sinfonie- oder Openeinspielungen. Insofern bringen neue Orgel-CDs stets

ein gewisses Risiko mit sich, das eigentlich nur durch die Präsentation ungewöhnlicher Instrumente beziehungsweise Werke oder wirklich hervorragender Künstler entschärft werden kann. Die Aufnahme des jungen britischen Organisten Andrew Dewar, an zwei Orgeln (einer Walcker- und einer Späth-Orgel) in Schramberg im östlichen Schwarzwald eingespielt, löst einen solchen Anspruch auf gute Art und Weise ein. Um ungewöhnliche Orgelliteratur handelt es sich - außer bei Reger - allemal. Mit Franz Liszt und Carl Reinecke stehen zwei typische Komponisten des 19. Jahrhunderts auf dem Programm, mit Werken indes, die für das Jahrhundert und diese Komponisten alles andere als typisch sind: Der Klaviervirtuose und Neudeutsche Liszt schrieb auf den Tod seiner Kinder Daniel und Blandine eine Orgelfantasie über Bachs Kantate »Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen«, die einen tieferen Einblick in das Innere dieses präntiösen »Künstler-Gottes« gewährt als viele andere Stücke. Reinecke, 35 Jahre

lang Gewandhauskapellmeister und bekennender Romantiker in bester bürgerlicher Tradition, ist mit seinem einzigen größeren Orgelwerk, der Sonate G-Dur op. 284 (!), zu hören, die er als Mittachtziger schrieb und die ob der Einfachheit und Stilsicherheit des kirchlichen Komponierens erstaunt. Neben der hochkomplexen neobarocken Folge Kanzone-Präludium-Fuge aus Opus 65 von Max Reger befinden sich noch etwas enttäuschende »Variationen über ein Thema von Beethoven« des Dresdner Organisten Gustav Merkel (1827 bis 1885) auf der CD, dem zu jenem Thema weit weniger Variatives eingefallen ist als Beethoven selbst. Virtuos, mit viel Sinn für die Dramaturgie der langen Stücke, mit gut gesetzten agogischen Dehnungen und Straffungen setzt Andrew Dewar dieses »Portrait der deutschen Romantik«, wie es auf dem Cover etwas wolkig versprochen wird, in Szene.

Matthias Nöther

Andrew Dewar, triumph and tribulation. - Edition HERA HER2118.